

# Briefe an den Nebi

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Der Unterschied**

Nebi-Leser Wolfgang Seewald aus Zürich macht sich in Heft 36 darüber lustig, dass Atomkraftwerk-Gegner den aus seiner Sicht lächerlichen, in Wirklichkeit aber richtigen, Schluss ziehen, das Vorhandensein von Alarm-Konzeptionen für AKW-Unfälle beweise die Gefährlichkeit von Atomkraftwerken, und er vergleicht das mit Notausgängen in Theatern, Notrufsäulen an Strassen und dergleichen. Zugegeben, sein Stil ist witzig, aber den qualitativen Unterschied zwischen einem grossen Reaktorunfall (in der Atom-Terminologie Super-GAU genannt) und einer Feuersbrunst, einer Ueberschwemmung oder einem Verkehrsunfall scheint er nicht begriffen zu haben.

Um dem abzuhelfen, empfehle ich Herrn Seewald die Lektüre des in Teilen an die Öffentlichkeit gelangten AKW-Katastrophen-Planes für das Atomkraftwerk Fessenheim (Elsass). Ich sende ihm gerne einen Auszug.

Es würde diesen Rahmen sprengen, wollte ich auf Einzelheiten eingehen. Nur ein Beispiel möchte ich herausgreifen.

Wenn während einer Theatervorstellung ein Brand ausbricht – der Alptraum jedes Feuerwehrmannes –, ist das ein unbedeutendes Ereignis im Vergleich zu einem Super-GAU. Im ersten Falle eilen innerhalb kürzester Zeit von allen Richtungen

Rettungsmannschaften herbei, die, weil oft geübt und praktiziert, den Brand löschen und normalerweise die meisten Besucher retten können. Das Ereignis bleibt lokal.

Nicht so ein Super-GAU. Da wird als erste Massnahme ein Gebiet mit mehreren Kilometern Radius um den Reaktor durch Polizei und Militär hermetisch abgeriegelt, damit kein «Kontaminierter» (das heisst «Strahlenverseuchter») heraus kann. Erst wenn das Ausmass der Katastrophe abgeschätzt ist, wird mit der Evakuierung begonnen, wobei jeder Kontakt zwischen Betroffenen und Helfern strengstens zu vermeiden ist. Ob und wann die der radioaktiven Strahlung ausgesetzt gewesenen Menschen daran sterben müssen oder ob ihnen lediglich für den Rest ihres Lebens von der Zeugung von Kindern abgeraten wird, hängt von der erhaltenen Strahlen-Dosis ab.

Begreifen Sie jetzt den Unterschied, Herr Seewald?

*Rolf Veit, D-Reutlingen*

**Auf zum edlen Waidwerk!**

Die Entenjagd ist frei seit dem 1. September. Der 3. September ist ein etwas kühler Samstagmorgen, typischer Spätsommer; der frühe Morgenhimmel ist blassblau, der Tag verspricht schön zu werden. Etwa um sechs Uhr fahren auf dem Moos bei Walkringen BE, einen guten Steinwurf vom Dorf entfernt, auf dem Strässchen neben dem kleinen Bach von beiden Seiten her je zwei grosse Limousinen auf und halten in einem Abstand von 200 Metern voneinander an. Acht Jäger entsteigen den vier Vehikeln, dazu

zwei Hunde. Und nun beginnt ein unrühmliches Schauspiel. Die wenigen hier lebenden Enten werden aufgeschreckt, sie versuchen abzustreichen, einige Male knallt es und ein oder zwei Vögel werden abgeschossen. Sie haben keine Chance gegen diesen motorisierten Massenaufmarsch.

An den beiden Hunden freue ich mich diebisch. Sie spüren offenbar die unwürdige Situation, und ich schaue vergnügt zu, wie sie sich weigern, die geschossenen Tiere zu apportieren. Steifbeinig muss einer der Nimrode selber ins Bachbett steigen, um seine Beute zu holen. Schade, dass er nicht ins Wasser fällt.

Es fehlt gerade noch, dass sich die Jäger um die armselige Beute aufstellen, dem glücklichen Schützen «Waidmannsheil» zurufen, was dieser dann mit «Waidmannsdank» zu verdanken hätte, möglichst mit schaurig-schöner Jagdhornbegleitung.

Früher streifte der Jäger mit seinem Hunde durch die Auen und überlistete und schoss seine Enten, doch diese hatten durchaus die Möglichkeit, dem Schützen zu entkommen. Heute fahren diese «Jä-

ger», kantonal geprüft und mit Ausweisen versehen, gruppenweise mitten in den Lebensraum der Tiere und morden kaltblütig die arglosen Geschöpfe. Denn diese Art von Jagd ist glatter Mord, vermasst und motorisiert. Wer sagt da, Jagd sei Hege?

Es ist wie beim Autofahren: Der Ausweis gibt die Erlaubnis, zu fahren; ob dabei gemordet wird, ist eine Frage des Charakters, und dieser wird in keiner Prüfung erfasst.

*Dr. H. B. in W.*

**Aus Nebis Gästebuch**

Lieber Nebi-Redaktor, seit über 50 Jahren bin ich nun Abonnent. Ohne Unterbruch ist mir der Nebelspalter früher im Ausland und später in der Schweiz wöchentlich in den Briefkasten gesteckt worden und war für mich eine ergötzliche und wohl auch teils sinnliche Lektüre. Gewiss, es fanden sich darunter auch Ausgaben, die mich weniger angesprochen haben, aber im Schnitt blieb ich ein treuer Leser und werde es auch bis zum Ende meiner Tage bleiben.

Ganz besonders fasziniert mich aber «Horsts Wochenchronik» nicht nur des treffenden Inhalts wegen, sondern weil sie so vorbildlich strichsicher und graphisch tadellos gezeichnet ist. Sie sind wahrlich satirische Kunstwerke.

Das wollte ich Ihnen einmal kundtun mit meinem Dank für Ihr Wirken, das mir viel Spass bringt, und als Aufmunterung für Sie und Ihre Mitarbeiter und in der Hoffnung, dass der Nebelspalter seinen Charakter weiterhin bewahren kann.

*Willi Spengler, Uster*



*Der Nebelspalter fragt seine Leser:*

*Wie reagieren Sie als Vater oder Mutter ... wenn Ihr Sechstklässler von der Schule nachhause kommt und erzählt, im Geschichtsunterricht sei der Name Hitler gefallen, aber niemand, auch der Lehrer nicht, hätte gewusst, wer das eigentlich sei.*

*Ihre Antwort auf einer Postkarte erwartet der Nebelspalter gerne bis zum 4. Oktober 1977.*

*Adresse:  
Redaktion Nebelspalter,  
Umfrage,  
9400 Rorschach.*

*Die träfsten Antworten werden mit einem Buchpreis aus dem Nebelspalter-Verlag belohnt.*